

# Societas entomologica.

„Societas entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Organ of the International-Entomological Society.

Toutes les correspondances doivent être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Alle Zeitschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Teil des Blattes einzusenden.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's heirs at Zurich-Hottingen. The members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder Fr. 10 — 5 fl. — 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. — 8 Pfennig pro 4 mal gesparte Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis pro 4 mal gesparte Petitzeile 25 Cts. — 20 Pf. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.) Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

## Meine Excursion von 1901

von Paul Born, Herzogenbuchsee.

Wieder liegt eine erfolg- und genussreiche Excursion hinter mir. Für mich neue, vom Weltverkehr abgeschlossene Täler, wilde und sehr selten besuchte Gehirge erfreuten Auge und Herz mit ihrem originellen, unverfälschten Wesen und auch diesmal erwies sich dieses sorglose, wenn auch körperlich anstrengende Herumschweifen auf freier Bergeshöhe als das beste Mittel zur Stärkung der vom anstrengenden Berufsleben so sehr abgehetzten Nerven. Reiche Ausbeute erfüllt auf Lebzeiten des glücklichen Sammlers Gemüte, interessantes Material, das mich in der Kenntnis der alpinen Caraben und ihres Zusammenhanges wieder ein bedeutendes Stück vorwärts gebracht hat.

Der 30. Juni war gekommen, der Tag, welcher mich fast jährlich auf kurze Zeit aus den Fesseln des Berufes löst. Es war Sonntag und deshalb Zeit, im Lauf des Tages in aller Ruhe die Vorbereitungen zum Ausfluge zu treffen, die Flaschchen zu rüsten, Tornister und Bergpickel hervor zu holen und Abschied zu nehmen von all den Lieben. Um 6 Uhr abends kam dann mein Reisegefährte Freund Steck von Bern herangeschwirrt und nun:

Mag lauern und trauern

Wer will hinter Mauern,

Ich fahr in die Welt.

(Scheffel.)

Um 9 Uhr verliessen wir zusammen in fröhlichster Stimmung Carabopolis. Pechschwarz sah es ringsum am Firmamente aus, grelle Blitze erhellten jeden Augenblick den fernen Westen und kaum waren wir eingestiegen, so fing das Gewitter, das uns bis fast

zum andern Mittag begleitete, an. Es war der ärgste Sturm des ganzen Jahres, den wir zu Hause hatten und den schönsten Fliederbaum meines Gartens hat er sich als Opfer auszersehen, als wollte er sich, ärgerlich über meine Flucht, an meinem Besitztum rächen. Wir aber fuhren in die dunkle, von häufigen Blitzstrahlen erleuchtete Nacht hinaus nach Olten und von da nach kurzem Aufenthalte weiter, Luzern zu. Immer ärger tobte der Sturm und selbst im Eisenbahnwagen mussten wir uns vor dem Regen flüchten, welcher durch die Gewalt des Windes durch alle Fugen hineingepeitscht wurde. In Luzern, wo das eidgenössische Schützenfest eben eröffnet worden war, brach gerade bei unserer Einfahrt in nächster Nähe des Bahnhofes noch eine Feuersbrunst aus und beleuchtete die ganze Umgebung wie bengalisch. Noch aus weiter Ferne, vom Küssnacher Busen aus, genossen wir das schaurig schöne Schauspiel. Im Zuge selbst herrschte grosse Unruhe. Allerlei Leute, welche das Festleben genossen hatten und heimreisten, machten mehr Lärm als nötig und erst von Brannen an konnte man sich niedersetzen zum Schläfe, der aber an Qualität sehr zu wünschen übrig liess. Auch jenseits des grossen Gotthardloches heftiges Gewitter und strömender Regen, das erste Mal auf meinen Käferreisen. Da werden die Caraben in den Piemonteser Alpen gedacht haben, unter Blitz und Donner kommt er angefahren, der Böse, der uns holt, jetzt wird's schon ungemütlich.

In Bellinzona fing es an zu tagen, aber dicke Wolken hingen auf allen Seiten von den Bergen herunter. Duster war es auch längs des Lago maggiore und gewaltige Stürme machten uns ihre Aufwartung in kurzen Unterbrechungen bis über Novara und Vercelli hinaus. Erst bei Chiasso fing

es an aufzuhellen und in Turin empfing uns ein wolkenloser Himmel, aber auch eine lästige, dumpfe Hitze, hier gab es, wie gewöhnlich einige Stunden Aufenthalt, Zeit zum Mittagessen und zu einem kurzen Spaziergange. Aber wie froh war ich, als die Zeit nahe zum Einsteigen. Ich fühlte mich so unbehaglich in diesem von Menschen wimmelnden Treibhause. Die Städte sind nun einmal nicht der Boden, auf dem ich gedeihe und obgleich ich mehrere Jahre meines Lebens in Städten zugebracht habe, von kleinen Provinzial- bis zu den grössten Weltstädten, so fühlte ich mich doch nie wohl darin. Es fehlte mir Luft und Licht und die freie Natur. Also hinaus. Zwar herrschte im Eisenbahnwagen auch nichts weniger als frischer Waldesluft, aber wir waren fast allein in unserem Coupé, zogen unsere Röcke aus und machten es uns bequem und bald erfreuten vorbeisauende, grüne Hügel und Felder unser Auge.

Die Fahrt von Turin nach Cuneo ist zwar etwas eiförmig und bietet wenig Abwechslung, namentlich wenn, wie heute, alle Berge zur Rechten in dichte Nebelschleier gehüllt sind. Erst gegen Cuneo hin traten allmählich die Umrisse der ligurischen und Seetalen schwach heraus. Um 6 Uhr waren wir in Cuneo. Schnell hinauf in die Stadt, denn in 1/2 Stunde fährt der Tram nach Borgo San Dalmazzo, den wir auch richtig erreichten und um 7 Uhr bestiegen wir in letzterer, etwas unsauber und verwahrlost aussehenden Stadt einen Wagen, der uns noch durch das schöne Valle del Gesso nach dem ausnehmlichen Dorfe Valdieri brachte, wo wir gegen 8 1/2 Uhr ankamen und im Albergo d'Italia sehr gute Aufnahme fanden. Obschon wir gute Betten hatten, schlief ich wenig. Ich war in der letzten Zeit unwohl gewesen; meine Nerven streikten und ich wusste nicht, ob ich meine Excursion anskalten und durchführen könnte oder ob ich nicht schon am andern Tage erschöpft in den Bädern von Valdieri liegen bleibe, wenn ich dieselben überhaupt erreichte. Die Sache kam mir diesmal selbst etwas gewagt vor, obschon mich diese Strapazen anderer Jahre so sehr gestärkt hatten; ich war aber auch angegriffener als je.

Als wir am andern Morgen um 4 Uhr aufbrachen, war mir nicht sonderlich zu Mute, aber wir schritten rüstig hinaus in die angenehme Frische, sachte bergan steigend. Es war ein Prachtmorgen und ich fühlte mich immer wohler und wohler, je weiter wir kamen. Bald wurde das gewaltige Flussbett des Gesso überschritten und wir kamen immer

mehr in's Gebirge hinein. Nach etwa 1stündigem Marsche waren wir in Entraque, einem äusserst malerisch gelegenen Städtchen. Hier wurde schnell Einkehr gehalten, um alte freundliche Erinnerungen aufzufrischen, waren wir doch vor 5 Jahren, als wir aus den östlichen Seetalen über den Col della finestre kamen, so wohl geborgen in diesem äusserst originellen Albergo und einmal ein Gläschen Wermut schadet nichts. Dann gingen wir langsam durch das Städtchen, dessen originelle Bauart und schöne Lage bewundernd. Entraque liegt in einer Erweiterung des Tales auf einer Anhöhe wirklich wunderbar gebettet und rings herum erheben sich gigantische Felswände teilweise unmittelbar vom Tale senkrecht hoch empor und drüber glitzern schneebedeckte Spitzen.

(Fortsetzung folgt.)

## Neue neotropische Wanzen und Zirpen.

Von G. Breddin, Oberlehrer in Halle a. S.

(Fortsetzung.)

*Murgantia stenozgoides* n. spec. Der *M. munda* Dall. zunächst verwandt, aber viel schmäler und anders gezeichnet. Halsschild, wie dort, mit einer eingedrückten punktierten Querlinie etwas hinter der Mitte; hinteres Feld mit einzelnen in eingedrückten Querlinien angeordneten groben Punkten; der Vorderrand ist nicht aufgeworfen, aber durch eine eingedrückte Querlinie nach hinten abgegrenzt. Corinrandfeld in der Mitte ziemlich grob punktiert. Glatt und glänzend. *Violett-Schwarz*. *Schön orangegebl* sind *am Kopf*: die Jochstücke (ohne den aufgeworfenen Rand), ein ovaler Fleck der Stirn und jederseits davon ein schiefes Fleckchen nahe den Augen, *auf dem Pronotum*: die schmale Mittellinie, die sich nahe dem Vorderrande zu einem eiförmigen Fleck erweitert, die vorderen Seitenränder und jederseits zwei von diesen nach innen ausgesandte kurze Queräste (der erste nahe und parallel dem Vorderrande, den Mittelfleck nicht erreichend, der andere dicht hinter dem punktierten Quereindruck), jederseits ein rundes Fleckchen nahe dem Seitenrande zwischen den beiden Querästen stehend, der hintere Seitenrand und zwei schiefe, nach hinten divergirende Bindenflecken des Hinterfeldes, (die den *Hinterrand* des Pronotums und zwar deutlich *innerhalb der Hinterwinkel* erreichen), *auf dem Schildchen*: ein ziemlich grosser schief rhombischer Fleck im Basalwinkel, die Spitze (ziemlich breit), eine sehr feine Mittellinie (den

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Excursion von 1901 137-138](#)